minder große: diejenige um bas Schidfal ihres ent=

Seitbem das Land umher in feindlichem Besitze war, hatte die Baronin feine gewisse Nachricht von ihrem Manne erhalten. Es lag dem Feinde daran, die Einwohner des von ihm eroberten Landstrichs von dem Schickfale ihrer Pauptarmee und von dem Stande der Kriegsangelegenheiten in Unwissenheit zu erhalten, ja selbst gegen die Wahrheit seine eigenen ersochtenen Bortheile zu übertreiben und die Sache des Gegners als verloren Varzussellen. Daher war das entmuthigende Gerücht verbreitet, daß die Landesarmee gänzlich gesichlagen, versprengt oder gesangen genommen worden sei.

"Wenn ich nur einen zuverlässigen Boten hätte," sprach die Baronin eines Tages über dem Mittagsmahle zu ihren Tischgäften, "welcher mir genaue Nachrichten von meinem theuren Eduard brächte und solche aus seinen eigenen Händen in Empfang nähme."

Diese Worte waren wie ein zündender Funke auf des Todias Herz gefallen. Der Knabe erkannte in dem Buniche seiner Wohlthäterin eine Gelegenheit, seinen vermeinten Berrath durch eine löbliche Handlung wieder auszusühnen. Ueberdies war ihm der Aufenthalt in Naundorf setzt so verleidet worden, daß es ihm eben nicht schwer ward, seinen Geburtsort zu verlassen. "Was Schlimmeres könnte mir denn anderorts

widerfahren," fprach er zu fich felbft, "als mir hier

Rasch entschlossen eröffnete er der Baronin seinen Entschluß, den gewünschten Boten an den Baron selbst vorzustellen. Nach einigen Einwendungen der Baronin, welche Tobias aber zu entfräftigen wußte, willigte jene ein, und Tobias machte sich reisefertig.

Die Baronin schrieb einen langen Brief an ihren Gatten. Auch der herr Pfarrer that ein Gleiches. Beide Schreiben wurden in das Futter des Rockes eingenäht, welchen Tobias anzog und welcher, um die